

Anklam. Streik. Die Arbeiter der Torfabrik sind wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten.

Greifswald. Die Erweiterung der Riefelfelder. Das Bürgerchaftliche Kollegium hat für Notstandsarbeiten zur Erweiterung der Riefelfelder insgesamt 65 000 Mark bewilligt.

Eminemünde. Eine Demonstration am Mittwoch. Einen ungewöhnlichen Abschlus fand die Volksversammlung der hiesigen unabhängigen Sozialdemokratie, die am Mittwoch abend unter großer Beteiligung im Gymnasium stattfand. Nachdem der Genosse Horn-Stein in zweifelhafter aufreizender Rede über das Thema „Revolution und Arbeitermassen“ gesprochen hatte, kam es zu einer stürmischen Protestkundgebung gegen die hier beabsichtigte Bildung einer Bürgerwehr. Bereits in einer am Abend vorher abgehaltenen Parteiversammlung hatten die Unabhängigen eine Resolution angenommen, in der sie die Bildung einer Bürgerwehr mit Entrüstung zurückwiesen und die sofortige Ausweisung des Hauptmanns Bengler, der von dem Reichswehrminister Roske mit der Bildung der Bürgerwehr beauftragt worden war, gefordert wurde. Der Stadtkommandant u. Bürgermeister waren aufgefordert worden, binnen 24 Stunden die Ausweisung des Hauptmanns B. aus Eminemünde zu verfügen und der Partei entsprechende Bescheid zu erteilen. Da von dem Kommandanten keine Antwort eingegangen war, fand der von der Vorstandsführung geleitete Anmarsch, sofort zu demonstrieren, begeisterte Aufnahme. In der zwölften Nacht stürmte sich die Versammlung, worauf sich auf der Straße sogleich der nächtliche Demonstrationzug bildete, der sich nach der Kommandantur am Markt bewegte. Dort mußte der Kommandant, Major Moellenhoff, vor den Demonstranten erscheinen und die Erklärung abgeben, daß er beim Stettiner Generalkommando die sofortige Ausweisung des Hauptmanns Bengler beantragen werde. Nach weiteren Ausreden mehrerer Genossen löste sich die Demonstration auf. Ausschreitungen sind nicht vorgekommen.

Vermischtes.

Aufstellung von Vermögensverzeichnissen. Durch Verordnung vom 13. Januar 1919 sind sämtliche Personen, deren Vermögen 20 000 Mk. übersteigt, verpflichtet, eine Aufstellung ihres Vermögens nach dem Stande vom 31. Dezember 1918 vorzunehmen. Die Frist hierfür ist bis zum 30. Mai verlängert. Die vom Reichsminister der Finanzen „vorläufig“ festgesetzten Steuerkurse vom 31. Dezember 1918 sind bei der Aufstellung zu berücksichtigen.

Die Verordnung dient vor allem der Vorbereitung der kommenden Gesetze über die Abgabe von Vermögenszuwachs, und u. a. auch der in Aussicht genommenen großen Vermögensabgabe bzw. einer außerordentlichen Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1919. Es ist möglich, daß für alle diese Steuern der 31. Dezember 1918 als maßgebender Stichtag gilt, jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß für die große Vermögensabgabe noch ein besonderer Stichtag bestimmt wird. Es ist somit im Interesse der Steuerpflichtigen ratsam, möglichst brauchbare Unterlagen zu schaffen, vor allem die Aufstellung fristgemäß zu erledigen, da bei Aufforderung zur Einreichung derselben Nachhilfe nicht gewährt wird. Die amtlichen Deklarationsformulare fordern bei landwirtschaftlichen Betrieben neben der Angabe des Verkaufswertes vom 31. Dezember 1918 auch eine Bestandsaufnahme des lebenden Inventars, welches hinsichtlich der vielfachen Inventarerminderungen von außerordentlicher Bedeutung ist. Das Kapitalvermögen ist in acht Gruppen verteilt, in denen wertvermindernde und Dividendenposten von hohem Aufwandsstand und Guthaben getrennt sind. Bei Dividendenpapieren ist es gestattet, den Betrag in Abzug zu bringen, der gemäß § 34 des Besteuerungsgesetzes „der für die seit Auszahlung des letzten Gewinnes abgelaufene Zeit dem letztmalig verteilten Gewinn entspricht.“ Als Tag der Auszahlung ist nicht der Empfangstag geltend, sondern der Befehltag, in der Regel der der Generalversammlung folgende Tag.

Das Vermögen von Mann und Frau gehört zusammen, dagegen ist das Vermögen der Kinder auf besonderen Formularen aufzustellen, und falls diese ihre Vermögensverhältnisse nicht regeln können, von dem gesetzlichen Vertreter zu befragen. Liegen Bilanzen, die vor dem 31. Dezember 1918 gezogen sind, vor, so ist es dem Steuerpflichtigen überlassen, diese oder solche vom 31. Dezember 1918 der Aufstellung zugrunde zu legen. Gesellschaften, z. B. B. m. b. H. oder Aktiengesellschaften, Genossenschaften und dergl. sind nicht anzeigepflichtig. Vermögensübergaben und Schenkungen nach dem 1. Januar 1914 sind dem Schenkenden anzurechnen.

Angesichts der großen Bedeutung der Vermögensaufstellung ist es geboten, genaue Feststellungen zu machen, da andernfalls Fehler, die jetzt gemacht werden, sich bei den kommenden Veranlagungen bitter rächen werden.

Zum Kapitel „Kriegsprofite der Landwirte.“ Ein Landwirt aus der Nähe von Eutin mußte am 18. März drei Schlachtrinder, den Zentner zu 80 Mark, abgeben, Gesamterlös abzüglich 15 Mark für Versicherung 1402 Mark. Die Tiere hatte er im Herbst für 1810 Mark gekauft! Also Barverlust von 500 Mark, und dazu Stallfütterung den ganzen Winter hindurch, so daß die Rechnung des Landwirts auf 1000 Mark Gesamtverlust wohl nicht als übertrieben angesehen werden kann.

Und das nennt man dann „Kriegsprofit der Landwirtschaft“.

Abstreifung jüdischer Namen. Der Amisvorsteher von Brunwald-Forst teilt mit, daß der Regierungspräsident dem Kaufmann Josef Cohn in Dahlem sowie seiner Familie gestattet hat, fortan den Namen Martenberg zu führen. Dazu bemerkt die „Kreuzzeitung“: Man geht wohl nicht fehl, wenn man die Erlaubniserteilung durch den Regierungspräsidenten auf Weisungen zurückführt, die aus dem sozialdemokratischen Ministerium des Innern ergangen sind. Es ist zu erwarten, daß solche Namensänderungen jetzt massenhaft erfolgen werden. Für die deutschen Träger der betreffenden Namen ist es nicht angenehm, auf diese Weise jüdische Namensgenossen zu erhalten.

Der Schauspieler als Menschenfresser. In Rodach bei Coburg wurde ein junges Mädchen ermordet. Als Mörder wurde der 29-jährige ehemalige Schauspieler Pichlenburg in seiner Wohnung im Dorf Alsdien verhaftet und in das Coburger Gerichtsgefängnis gebracht. Er hat reuelos eingestanden, das Kind ermordet, die Leiche zerstückelt und 13 Pfund Fleisch an drei Stellen verkauft zu haben. Ein halbes Pfund habe er selbst roh verzehrt.

Weinbau im alten Ordensritterlande. Daß auch Reben in größerem Umfang in den beiden altpreußischen Provinzen Ost- und Westpreußen gezogen worden sind, ist nur wenig bekannt. Dort war es besonders der Hochmeister Winick von Anprobe des Deutschritterordens, der erfahrene Winzer aus Süddeutschland und Italien kommen ließ, um Weinberge anzulegen. So wurde sogar bei Preußens nördlichster Stadt, auf den Hochästen bei Weme, Wein angebaut, der auch in Memel auf die Tafel kam. Ebenso auf den nach Süden zu gerichteten Abhängen des Memelufers oberhalb Tilsit gedieh ein guter „Sylvaner“, der sogar nach Kownow und Wilna ging, wobei bemerkt sei, daß auch in dem jetzt aus russischer Herrschaft bestehenden Kurland Wein angebaut wurde. Am Rombinus, dem heiligsten Berge der alten Mauer, fanden sich Spuren einfliegen Weinbaues noch im 18. Jahrhundert. Auch Königsberg trank im Mittelalter sein eigenes Weins. Berühmt war einst der Wein von Thorn, des vinum

Torunense, von dem die Chronisten Wunderbares berichten. 1883 weilte Herzog Rudolf von Schwaben als Gast auf der Marienburg, als ihm ein goldener Pokal mit Thorer Wein gereicht wurde. Der weinkundige Herzog rief begeistert aus: „Langt mir noch einmal den Becher her! Der Trank fließt schwer und gut in die Kehle wie Del, davon einem die Schnauze klebt.“ Da, wo sich auf dem Weichselufer die Thorer Jakobsvorstadt am Strom erhebt, erinnert noch heute die „Weinbergstraße“ an den einstigen Weinbau, der so umfangreich war, daß sich die Ernte aller dem Hochmeister gehörigen Weinberge 1379 auf 608 Tonnen belief. Am Schloßberg zu Braudenz befindet sich eine Wirtschaft „Zum Weinberg“, die nach einem Weinberg benannt ist, der zur Zeit der Ordensritter dort angelegt wurde. 1786 legte Postdirektor Joh. Ludwig Wagner bei Braudenz einen Weinberg von mehr als 8000 Stöcken an, der einen trinkbaren Wein lieferte. An den sonnigen Weichselhöhen zog sich der Rebenbau einst hinab bis zur Rogatmündung bei Elbing, wo im „Weingarten“ schon zur Ordenszeit Wein gebaut und geliefert wurde. Die im Laufe der Zeit eingegangenen Weinberganlagen sind hier zum Teil wiederhergestellt worden und heute Obstgärten Ueberall an den hier genannten Orten und noch an zahlreichen anderen Stellen Ost-Preußens haben die Ordensritter auch auf diese Weise Kultur in das einst unwirtliche Land getragen. Daß sich der Weinbau in den baltischen Provinzen nicht erhalten hat, ist nicht allein auf klimatische Ursachen zurückzuführen.

Weisagungen.

In Zeiten der Not, zumal wenn die Zukunft verhüllt ist, finden erklärlicherweise Weisagungen oder das, was man für solche hält, in erhöhtem Maße Beachtung und Glauben. Nicht zu verwundern, daß es gegenwärtig in Deutschland viele Leute gibt, die gern einen Blick hinter den Vorhang in die kommenden Monate tun möchten und denen daher eine Weisagung über das Schicksal des Vaterlandes willkommen wäre. So ist von der schon fast verwichenen Weihnachtlichen Weisagung jetzt wieder viel die Rede, die Nachfrage nach ihr in Berliner Buchhandlungen soll erstaunlich stark sein, jeder möchte sie in die Hand bekommen. Denn es wird ja behauptet, sie enthalte Beziehungen auf die gegenwärtige Anlagszeit Deutschlands und das Schicksal Kaisers Wilhelms des Zweiten. Das ist allerdings nicht ganz zutreffend. Die übrigens längst als Fälschung nachgewiesene Weihnachtliche Weisagung läßt sich bei eifrigen Bemühungen nicht auf eine spätere Zeit als die Friedrich Wilhelm des Vierten deuten. Sie ist also längst abgelaufen. Vermutlich liegt aber auch bei den meisten Leuten, die heute von der Weihnachtlichen Weisagung sprechen, eine Verwechslung mit einer anderen vor, die vor gut dreißig Jahren in der letzten Regierungszeit Kaiser Wilhelms des Ersten besonders in Potsdam viel von sich reden machte. Diese Potsdamer Weisagung lautete dahin, es werde nach dem alten Kaiser ein junger einihriger Herrscher auf den Thron kommen, der eine lange friedliche Regierung führen werde. Es gehörte, wie heute jeder einsieht, für Archaik, die über die Krankheit Kaiser Friedrichs und die Persönlichkeit Kaiser Wilhelms des Zweiten unterrichtet waren, keine Prophetengabe dazu, um diese Weisagung in die Welt zu setzen, mochte sie damals auch, zumal durch die Betonung der Friedfertigkeit des Thronerben im Inlande wie im Auslande vielfach überraschen. Wenn jetzt diese Potsdamer Weisagung wieder auftaucht, mit dem Zusatz, sie habe auch etwas über das Ende Kaiser Wilhelms des Zweiten enthalten, so ist das müßige Erfindung.

Damals, vor einem Menschenalter, wurde keineswegs von einem unglücklichen Ausgange seiner Regierung gesprochen, vielmehr hieß es, er werde das Land zu hoher Blüte bringen. Freilich welche Voraussetzungen für die gegenwärtige Zeit enthielt also auch die Potsdamer Weisagung nicht; wenn sie heute wieder heraufbesucht wird, so geschieht es nur in dem dunklen Drange, für die bangen Gedanken etwas wie einen Anlehnungspunkt zu finden. Daß es während des Krieges nicht an Weisagungen über seinen Ausgang gefehlt hat, ist erklärlich genug. Nur eine von ihnen sei erwähnt, weil sie jetzt, wie versucht wird, nicht erfüllte Voraussetzungen hinterher noch den Ereignissen zu deuten und zu deuten. Im vorigen Sommer tauchte, besonders in Berlin, die Prophezeiung auf, der Krieg werde nicht durch Wassengewalt, sondern durch eine große Seuche beendet werden. Selbstverständlich war dabei an die Grippe gedacht, deren Ueberreifen auf die Felder eine Zeitlang deren Tätigkeit zu lähmen drohte. Als es dann aber anders kam, erklärte man, unter der Seuche sei der Bolschewismus zu verstehen; und so sollte die Weisagung dennoch recht behalten haben.

Die neueste, jetzt wieder in Berlin verbreitete Voraussage über die Zukunft Deutschlands lautet dahin, es werde bis zum Herbst noch so in der Verwirrung und Zerrüttung fortauchen; nachdem dann aber noch mehrfache neue Umwälzungen stattgefunden hätten, werde der Kaiser nach Berlin zurückkehren, wenn nicht als Kaiser, so als Regent für einen anderen Hohenzollern. Hier ist ja ganz klar, daß der Wunsch, aus dem gegenwärtigen Stand der Revolutionärswirtschaft herauszukommen, der Vater dieser Weisagung gewesen ist. Und es soll Leute genug geben, die ihren Mut an der Hoffnung auf ihre Erfüllung aufrichten. Das wäre aber eine Torheit, vor der entschieden gewarnt werden muß, wenigstens wenn man die Erfüllung wie ein Wunder untätig erwarten will. Es wird — darüber muß sich jeder Deutsche durchaus klar sein — nicht anders, nicht besser, wenn wir nicht alle, jeder einzelne an der Besserung mitarbeiten.

Das Sprichwort: Ein jeder ist seines Glückes Schmied, gilt viel mehr noch als vom einzelnen Menschen von den Völkern. Barbarossa wäre nicht aus dem Kyffhäuser emporgestiegen, wenn unsere Väter nicht ihre nationale Pflicht in vollem Umfange getan hätten. Hoffen und harren wir also nicht auf das, was Weisagungen uns versprechen, sondern arbeiten wir alle an der Besserung und Erhebung. Nur dann kann der Beginn einer Erneuerung uns die Aussicht auf eine glücklichere Zukunft eröffnen.

Eingefandt.

Erfreuliche Forderung des Parochialzwanges.

Von sehr gefächter Seite wird uns geschrieben:

In der Sonnabendnummer Ihres geschätzten Blattes finden wir folgenden Nachsatz auf unsere Notiz über die künftige Einteilung des Konfirmandenunterrichtes:

Zu obiger uns zugehenden Notiz haben wir grundsätzlich wieder unsere Bedenken zu dem hier in Köslin noch immer bestehenden Parochialzwang zu äußern. Es muß jedem Vater freigelassen werden, seine Kinder bei dem Pastor konfirmieren zu lassen, von dem er glaubt, daß er die Kinder am treuesten und besten leitet, und die Auswahl des Seelsorgers darf nicht von dem Zufall der Wohnungsfrage abhängig gemacht werden.

Darauf haben wir zu erwidern, daß ein solcher Zwang bei uns nie bestanden hat. Meine Amtsbrüder sind bisher jedem an sie herangetretenen Wunsche von Seiten der Eltern, ihr Kind bei dem Geistlichen eines andern Bezirkes konfirmieren zu lassen, bereitwillig entgegengekommen. Wir haben sogar neuerdings — um alles Peinliche zu vermeiden — beschlossen, daß der betreffende Konfirmand aus einem anderen Seelsorgebezirk sich garnicht erst bei dem zuständigen Pastor abzumelden braucht, sondern daß eine Zuschrift an den Pastor genügt, bei dem das Kind eingesehnet werden soll.

Die neue Einteilung ist übrigens von Seiten meiner Amtsbrüder angeregt worden, um mir Gelegenheit zu geben, innerhalb meiner neuen Gemeinde schneller Fuß zu fassen. Würde nach dem bisherigen Modus verfahren werden, so wäre mir erst nach 4-jähriger Anwesenheit in Köslin Gelegenheit gegeben, die Zöglinge des Gymnasiums und Lyzeums zur Konfirmation vorzubereiten. Lic. Meyer, Superintendent.

Wohin führt die Sozialisierung nach bolschewistischem Muster?

Von Dr. Muser-Delmenhorst.

Was heute an Nachrichten über die wirtschaftliche Lage in Rußland zu uns dringt, ist zwar nicht geeignet, ein übersichtliches Bild über die furchtbaren Folgen der Bolschewist-Herrschaft zu geben, genügt aber schon jetzt, um sagen zu können, daß die dortigen Zustände geradezu hoffnungslos sind.

Besonders schlimm steht es mit der russischen Industrie, die als völlig vernichtet betrachtet werden kann. In allen Fabriken, die irgendwie von Bedeutung waren, sind die Letzt- und Ingenieure abgeholt, oder jeden Einflusses beraubt. An ihre Stelle sind die Arbeiter getreten, die durch eine Unzahl von Ausschüssen das betreffende Werk angeblüht leiten. Was dabei herauskommt, braucht eigentlich gar nicht erst gesagt zu werden. Arbeit ist vollständig Nebensache. Das einzig Notwendige ist hoher Lohn, und dieser wird ohne Rücksicht auf den Stand des Werkes bewilligt. Natürlich sind die verfügbaren Mittel bald erschöpft, und dann bleibt nur der eine Weg, daß der russische Staat das nötige Geld hergibt, um die Betriebe nicht völlig dem Untergange preiszugeben.

Da in Rußland augenscheinlich auf einen geordneten Staatshaushalt kein Wert gelegt wird, so fällt es der Regierung nicht schwer, die erforderlichen Summen den Fabriken vorzuschießen. Die Rotenpresse arbeitet ja geduldet weiter, und der Staatsbankrott ist eine längst beschlossene Sache. Die Zuschüsse, die auf diese Weise von den Fabriken geschluckt werden und die in Ermangelung des geringsten Gegenwertes natürlich rettungslos verloren sind, belaufen sich auf viele Millionen Rubel. Das bekannte Putilow-Werk hat bis zum Herbst 1918 allein 90 Millionen Rubel staatlicher Zuschüsse verbraucht und von diesen 66 Millionen Rubel für Löhne ausgegeben.

Es ist heute kaum mehr zu bezweifeln, daß in Rußland nur noch die industriellen Werke in der Lage sind, ihren Betrieb überhaupt in Gang zu halten, die durch solche staatlichen Zuschüsse unterstütt werden. Aus eigener Kraft kann kein einziges Werk mehr bestehen. Wie unhaltbar die Zustände sind, mag folgendes Beispiel zeigen. Ein große russische Waggonfabrik, die mit Hilfe staatlichen Zuschusses arbeitet, hat eine monatliche Ausgabe von 25 Millionen Rubel. Dieser enorme Summe steht ein Brutto-Gewinn von schätzungsweise 150 000 Rubel gegenüber. Es ist ein einfaches Rechenexempel, sich klarzumachen, wie lange ein Unternehmen eine derartige Mißwirtschaft aushalten kann. Die Produktion dieser Fabrik belief sich vor der Revolution auf monatlich 20 bis 24 Waggon. Seit Einführung der Sozialisierung und der Arbeiter-Kontrolle werden monatlich 2 Waggon hergestellt. Ein Kommentar zu diesen „Erfolgen“ der Sozialisierung erübrigt sich wohl. Während die größeren und für das Wirtschaftsleben besonders wichtigen Werke durch ungeheuren Aufwand an Staatsgeldern wenigstens notdürftig in Gang gehalten werden, müssen alle kleineren Unternehmungen, denen die Hilfe des Staates verweigert ist, rettungslos zu Grunde gehen. Sie liegen still. Die Maschinen, soweit sie von den Arbeitern nicht beschädigt sind, verrotten, die Betriebsanlagen zerfallen und gehen langsam aber sicher zu Grunde. Die Arbeitslosigkeit muß natürlich in dem Maße wachsen, in dem die Industrie gezwungen ist, ihre Betriebe zu schließen. Allgemeine Verelendung, Hunger, Krankheit und Tod sind die Folgen dieses Wahnsinns.

Das sind also die „Erfolge“ der Sozialisierung, die auch bei uns von einer großen Zahl von „Idealisten“ als das einzige Mittel zur Verringerung unserer Wirtschaftsnöte angesehen wird. Und bei allem ist noch zu bedenken, daß Rußland ein Agrarstaat ist, der durch eigene landwirtschaftliche Produktion seine Angehörigen ernähren kann. Bei uns dagegen ist die Industrie die Haupterwerbsquelle der Bevölkerung. Wir sind gezwungen, die Ausfuhrwerte zu schaffen, mit denen wir die erforderliche Lebensmittelfuhr bezahlen können. Die Folgen eines Zusammenbruchs unserer Industrie nach dem russischen Vorbild müßte daher bei uns noch katastrophaler wirken als in Rußland. Uns muß jedes Mittel recht sein, das geeignet ist, unsere industrielle Erzeugung zu steigern und uns auf dem Weltmarkt wieder konkurrenzfähig zu machen. Kann es angesichts der russischen Zustände wirklich einen einsichtigen Menschen geben, der dieses Mittel in der bolschewistischen Sozialisierung sieht?

Man wird einwenden, daß man bei uns in Deutschland unter Sozialisierung etwas anderes versteht und wird auf das bis zur Erschöpfung zitierte Beispiel der Eisenbahn hinweisen. Das mag sein, und wir wollen gern glauben, daß unsere Arbeiterschaft das Vorgehen der russischen Arbeiter ebenso verurteilt wie wir. Aber haben wir nicht auch bei uns schon die Anfänge der bolschewistischen Methode; wenn man die Tätigkeit eines Teils unserer Betriebsräte ansieht, so kann man tatsächlich häufig eine verzweifelte Neugier mit den geschützten Zuständen feststellen. Auch ihnen sind die Anforderungen der Hauptsache. Die Arbeit als Gegenleistung scheint vollständig Nebensache zu sein. Von Rücksicht auf die Lage unserer Industrie ist wenig zu spüren. Würde es bei uns anders sein als in Rußland, wenn die Arbeiter heute das Recht erhalten würden, die Leitung der Betriebe zu übernehmen? Um diese Frage zu beantworten, brauchen wir nur an die Ereignisse im Ruhrrevier zu denken, wo die Kommunisten zur Zeit ihrer Herrschaft eigenmächtig die Sozialisierung der Bergwerke vornahm. War es etwa anders als in Rußland?

Den Vorkämpfern der Sozialisierung, soweit sie gutgläubig zu nennen sind, schwebt doch nur das eine Ziel vor, Verbesserung des Loses der arbeitenden Klassen, deren Schutz gegen einseitige Ausbeutung und Sicherung eines angemessenen Anteils am Produktionsertrag für die Arbeiter bei gleichzeitiger Hebung der Produktion. Dieses Ziel kann und muß erreicht werden. Darüber kann heute kein Zweifel mehr bestehen. Man erreicht es aber nicht, wenn man die Industrie in Fesseln legt, oder dieselbe sogar unverantwortlichen und unerfahrenen Arbeitern zur Leitung überläßt. Die wichtigste Frage bei allen unseren Maßnahmen muß immer bleiben: Wie kann die Produktion gesteigert werden? Ist dies durch die Sozialisierung erwiesenermaßen möglich, dann gehe man dazu über. Geht es nur unter Beibehaltung des bisherigen Systems, so muß dieses bleiben. Sozialisierung um jeden Preis, nur um die Forderungen extremer Teile der Arbeiter zu befriedigen, die gar nicht in der Lage sind, die Folgen einer solchen Maßnahme zu übersehen, kann nie zum Heil unseres Landes ausschlagen, sondern nur zum Ruin führen, wie sie in Rußland zum Ruin geführt hat.

Verantwortlich für den politischen Teil: Hauptredakteur Alfred Schwingler; für den übrigen redaktionellen Teil: Max Graw; für den Anzeigenteil: Hans Reigebitz. Druck und Verlag: Bärnkantener Zeitung A.-G. Sämtlich in Köslin.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehe unserer Lieben Entschlafenen, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Dittmar, sowie für die reichen Kranzpenden jagt herzlichen Dank im Namen der Hinterbliebenen

Bizifer, den 28. April 1919.

Albert Strenzke.

Bekanntmachung

Über weitere Zugangsbeschränkungen im Personenverkehr.

Infolge des immer bedrohlicher werdenden Kohlenmangels haben wir in unserem Bezirke vorübergehend weitere erhebliche Einschränkungen, auf einzelnen Strecken sogar die vollständige Einstellung des Personenverkehrs vornehmen müssen. Nähere Angaben über die noch verkehrenden wenigen Personenzüge sind aus den Sonderbekanntmachungen auf den einzelnen Stationen zu ersehen.

Wir behalten uns vor, bei weiterem Sinken der Kohlenbestände weitere Zugangsbeschränkungen anzuordnen, die von Fall zu Fall bestimmt werden. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß unter Umständen der gesamte Personenverkehr im ganzen Direktionsbezirk vorübergehend eingestellt werden muß. Wir raten daher dringend, alle Reisen, die wenn irgend möglich aufschleppbar sind, während der nächsten Zeit unbedingt zu unterlassen. Unterwegs befindliche Reisende müssen jederzeit damit rechnen, daß sie keine Weiterfahrt finden und unter Umständen auch nicht nach Hause zurückkehren können.

Danzig, den 23. April 1919.

Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Die nächste Plenarsitzung des Arbeiter- und Soldatenrats findet am Dienstag, dem 29. April, 1/8 Uhr abends statt.

Tagesordnung:

Besprechung und Beschlußfassung über die Bildung von Zeitfreiwilligenwehren.
Die weitere Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Köslin, den 26. April 1919.

Der Vollziehungsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats Köslin.

Bekanntmachung.

Die Diensträume der Reichsbankstelle bleiben am 1. Mai geschlossen.
Reichsbankstelle.
Fulsting, Elias i. B.

Die Wiederholung der Trauerhymne

zum Gedächtnis der gefallenen Krieger
findet am Montag, dem 5. Mai, 8 Uhr statt. Kantor Voigt bittet den Chor, Montag, den 28. 4., 8 Uhr zur Übung zu kommen.
Der Kartenverkauf bei den Herren Hoffmann, Ludwig, Juhl, Grünthal, Magdalinsky, Zigarrenhdlg. Sommerfeld, Deffen und Falset geht weiter zu halben Preisen. Karten zu 50 Pf. sind unbedingt vorher zu lösen, da Wechseln an der Kirschtür unmöglich.

Folgende religiöse Vorträge werden von mir im Gemeindehause gehalten:

Donnerstag, den 1. Mai, abends 8 Uhr: Gottes Wirklichkeit und Erfahrung.

Donnerstag, den 8. Mai, abends 8 Uhr: Wer war Jesus?

Donnerstag, den 15. Mai, abends 8 Uhr: Was wollte Jesus?

Donnerstag, den 22. Mai, abends 8 Uhr: Heiliger Geist und Trinität.

Eintritt unentgeltlich. Superintendent Lic. Meyer.

Morgen Berner Romantischer Abend.

Dienstag, Lüdtkes Konzerthaus, 8 Uhr.

Uhren-, Goldwaren- und Brillen-Handlung

im Hause des Konsum-Vereins,
Mühlentorstraße 16, eröffnet.
Reparaturen jeder Art werden schnellstens,
sauber und billig ausgeführt.

Karl Günther, Uhrmacher.

Die Forderung der Zeit

ist Versicherung gegen

**Plünderung,
Beraubung, räuberische Erpressung.**

Weitgehendster Versicherungsschutz, billigste Prämie.

Stuttgart-Berliner Versicherungs-Aktiengesellschaft.

Kostenlose Auskunft erteilt unser

Bezirksinspektor Hans Janke-Köslin, Neuklenzerstraße 13.

Bekanntmachung.

In der laufenden - 17. - Woche werden auf den Kopf der Bevölkerung sechzig Gramm Butter aus- gegeben.

Köslin, den 28. April 1919.
Der Magistrat.

Holzauktion.

Freitag, den 2. Mai, von vor- mittags 9 Uhr ab sollen in der v. Schmeling'schen Forst zu Guden- hagen

4 Eichen-, 8 Buchen-Auhenden mit 23 festm. Inhalt,
72 Rmr. Buchen-Kloben,
60 Haufen Buchen- u. Tannen- strauch,

von 11 Uhr ab im früher Albert Wegelschen Holz zu Alt-Belz 28 Haufen Buchen-Strauch gegen Barzahlung verkauft werden.
Gudenhagen, den 26. April 1919.
Redieske, Forstaußseher.

Die Einlösung der Lose zur 5. Klasse hat unter Vorlegung der Lose 4. Klasse bis zum 1. Mai abends 6 Uhr, zu geschehen.

Schrader,

Lotterie-Einnehmer.

Niedrige Rosen,
Johannisbeersträucher,
Rhabarberstauden,
Salatpflanzen,
Stiefmütterchen,
Vergiftmeinnicht usw.
Alles in kräftiger Ware.

Bernhard Wunsch,

Gartenbaubetrieb.

Interessante Bücher
Verzeichnisse gratis und franco.
Rastaverglag München 23/116.

Ersatz für Briketts.

Habe dauernd
buchen ofenfertiges
Holz

per Ztr. 4.50 Mk.

per rm 22 Mk.

waggonweise bedeutend billiger ab- zugeben. Es bittet um Bestellungen.

Hugo Petschack.

Stiefmütterchen,
Tausendköpchen,
Primel, Rhabarberstauden,
empfehlen
Emil Prochnow, Ackerstr. 22.

Ein gut erhaltener

Badeofen

(nicht Gas) wird zu kaufen gesucht.
Angebote an die Geschäftsst. dieser
Ztg. unter N. 294.

Empfehle

blauen Stoff

für Anzüge und Damen-Rokkoms;
W. Schledermann, Neutorstr. 18.

Empfehle

Holzpantoffeln

gutes Leder, mäßige Preise, auch
an Wiederverkäufer.
Marx, Wallstr. 2.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz,
über unsere tausendfach bewährten,
patentamt. geschütz. Hörtrömmeln.
Bequem und unsichtbar zu tragen.
Ehänz. Anerkennungen.

Hanis Versand München 411

Deutschnationale Volkspartei.

Sonnabend, am 3. Mai 1918, abends 8 Uhr,
findet in den Kösliner Festsälen, Grünstraße,
ein

Familienabend

statt, zu dem

Herr Universitätsprofessor Dr. jur. et phil.

Kähler-Greifswald,

Mitglied der preußischen Nationalversammlung,

sein Erscheinen zugesagt hat.

Die Mitglieder bitte ich, recht zahlreich zu erscheinen;
Freunde der Partei in Stadt und Land sind herzlich ein- geladen.

Deutschnationaler Volksverein Köslin.

Dr. Zubke,
Vorsitzender.

D.-O.-B., Ortsgruppe Köslin.

Am Montag, dem 5. Mai 1919, 7 Uhr abends, im Klubhause,
Bergstr. 41:

Mitgliederversammlung und kameradschaftliches Beisammensein.

Herr Dr. Niemeyer von der Liga zum Schutze deutscher Kultur
spricht über:

'Der Bolschewismus und die Landwirtschaft'

Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen werden hierzu freundlichst
eingeladen. Gäste, von Mitgliedern eingeführt, sind herzlich willkommen.
Diesenjenigen Offiziere pp. und oberen Militärbeamten, die noch
nicht Mitglied des Bundes sind und eine Einladung wünschen, wollen sich
bis Sonnabend, den 3. Mai, bei dem Unterzeichneten melden.

Der Vorstand

der Ortsgruppe Köslin des D.-O.-B.
Danzigerstraße 1, II.

Bibelforscher

versammeln sich am Dienstag, dem 29. April, abends 8 Uhr, wieder
Kösliner Festsäle.

Schutz-Abteilung Schwef, Westpr.

stellt

freiwillige M.-G.-Schützen

ein:

Gewehrführer, Richtschützen, 1 Waffenmeister-
unteroffizier.

Auf schriftliche Meldung bei

5. freiw. Komp. J.-R. 175 in Schwef a. W.

werden Fahrausweise zugesandt.
Stramme Manneszucht, freie Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung,
monatl. Löhnung 30 Mk., 5 Mk. tägl. Zulage.
Militärpapiere mitbringen.

Kortüm, Leutnant.

Alle vorkommenden Zahnarbeiten übernimmt

Zahn-Praxis

Frau G. Papenfuß,
vorm. A. Hesse.

Köslin, Bergstraße 23. 1 Tr.

Sprechz. 9-1 u. 3-5. Sonntags 9-12.

Landwirtschaftlicher Verein Köslin.

Sitzung

Mittwoch, den 30. April 1919,

vormittags 11 Uhr, im Kösliner Klub.

1. Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Geschäftsbericht für 1918/19.

3. Rechnungslegung und Erteilung
der Entlastung.

4. Die Wiederaufrichtung unserer
Rindviehzucht. Berichterstatter:
Tierzuchtinspektor Dr. Franz-
Stolz.

5. Landwirtschaftl. Buchführung.
Berichterstatter: Revisor Höppner-
Stolz.

6. Gewinnbeteiligung der Arbeiter.
Berichterstatter: von Kefowski-
Liesow.

7. Bericht der Kommission zur Be-
gutachtung der Landarbeitsord-
nung.

8. Verschiedenes.

Der Vorsitzende.

Hildebrand.

Kunkelrüben-

Eckendorfer Turnat, weißer und
gelber Wruken, rotgraue Kiefern,
und allen anderen Gemüsesa-
men in hochfeinstmöglicher Ware
empfiehlt
Emil Prochnow, Ackerstr. 22.

Damen-Uhr m. Kette im Dezember
gefunden. Zu erfragen in d. Exp.
d. Zeitung.

Arbeitsmarkt.

Zuverlässigen

Arbeitsmann

sucht bei gutem Lohn und voller
Befristung.

Theodor Fuchs.

Einen Bäckerlehrling

zum sofortigen Antritt sucht
Franz Hinge, Holzmarkt 16.

Gesucht zum 1. August für m.
Schweizer, Fr. Ingenieur Berram,
Kristiania-Bogdd (Norwegen), Gul
Avenue 32,

Kindergärtnerin 2. Kl. oder Kinderfräulein,

erfahr. i. Umgang m. Kind. u. frdl.
Wesens zu 5-jähr. Mädch. Näh.
und Hilfe b. leicht. Hausarb. erw.
Behalt 40 Kr. monatl., fr. Hinreise,
evtl. auch Rüd. n. 2 Jahr. Be-
werbungen mit nur wirtl. gut. Zeug.
und Bild an

Frau Reg.-Rat Schneider,
Köslin, Seminarstr. 2.

Gebild. ältere Dame,

sehr erfahren in Wirtschaft und
Kochen, auch Krankenpflege, sucht
Wirkungsstelle. Offerten an die
Geschäftsstelle d. Ztg. u. N. 292.

Suche Wirtin, wech. Wirtin für Gut, Mädchen für Stadt, Land, Badeort.

Empfehle Gutsstücker, Hütungen.
Frau Wilhelmine Feldsch,
gew. Stellenverm., Ritterstr. 24.

Grundstücks- und Geldverkehr.

Geschäftshaus

am Markt preiswert verkäuflich.
Der Bevollmächtigte.
Reg.-Gert. a. D. Carl Schulz,
Ferntel 300.

Suche als Selbstkäufer mit 100
Mille Anzahlung kleines, möglichst
jagdberechtigtes

Gut.

Rein Sand, ausreichendes In-
ventar usw. Wohnhaus 8 Zimm.
Off. u. N. 291 an die Gesch. d. Ztg.

Selbstkäufer sucht ein

Grundstück

mit 20 Morgen gutem Ader, guten
Wiesen und Torfmoor, auch kann
es gegen meine 108 Morgen große
Landwirtschaft umgetauscht werden.
R. Wachholz, Neugriehow,
Kr. Bublitz.

Hypotheken,

mehrere, von 2 bis 30000 Mark,
sfort, auch bis 1. Juli, zu ver-
geben. Auskunft erteilt
Reg.-Gert. a. D. Carl Schulz.

8-9000 Mark

auf sichere Hypothek zu vergeb. Zu
erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

25 bis 30000 Mark

sind auf sichere Hypothek (Grund-
stück) zu verleihen. Anfragen unter
N. 297 an den Verlag d. Zeitung.

An- und Verkäufe.

Sofort einen leichten
Pony-Wagen
(Einspanner)
zu kaufen gesucht. Offerten unter
N. 290 an d. Zeitung.

Fast neuer

Salon

zu verkaufen
Kogzower Allee 44.

Entenbruteier

verkauft
Prochnow, Ackerstr. 22.

Gr. Wäscherolle

gut gehend, wegen Plagmangels
für 350 Mark zu verkaufen. Zu er-
fragen Wallstr. 2, pt.

Wohnungen, Zimmer.

Suche zum 1. Juli od. 1. Oktober

5. oder mehr

Zimmerwohnung.

Zahle Miete für ein Jahr im voraus.
Offert. unter N. 299 an die Exp.
d. Zeitung.

Kl. Fam., 3 erw. Pers., sucht

3-4 Zimmerwohnung

von sofort od. später oder 2-3 leere
Zimmer u. einen Platz zum Auf-
stellen eines Gasherdes. Off. unt.
N. 293 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Tiermarkt.

Arbeitspferd

schwer zugeseht, 5 Fuß 3 Zoll groß,
zu verkaufen
Kleine Baustraße 11.

Vierjährige, dunkelblanne

Stute,

1,85 m groß, verkauft für 2400 Mk.,
da etwas spatlahm.
Bartsch, Neubangin.

1 oder 2 Pölle
zu kaufen gesucht.
Kath, Gr. Baustr. 2.

Kösliner Veranstaltungen.

Montag, den 28. 4. 19.
Arbeitsverband abends 8 Uhr
in den Kösliner Festsälen Gesamt-
versammlung.